



Das Schutzgebiet in Kürze

Größe: 250 ha
Lage: südöstlich von 29643 Neuenkirchen
Schutz: Naturschutzgebiet seit 2014, teilweise Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“ (FFH-Gebiet Nr. 258)



„Welten“wandern

Am Schäferhof präsentiert sich das Naturschutzgebiet wie die Lüneburger Heide in Miniatur. Auf einem rund einstündigen Rundweg erleben Wanderer die Gebiete Hof und Dünen, Magerrasen, Heide und Wald. Der Hahnenbach als Fließgewässer lässt sich im ersten Abschnitt linker Hand in der Wiese erkennen. In der Heidefläche Schwarzer Dreck befinden sich je nach Witterung feuchte Bereiche, was Grund für den Namen ist.

Zugvögel nutzen die Fläche im Herbst und Winter für die Rast, darunter auch Kraniche mit ihren beeindruckenden Trompetenlauten.

Der Schafstall am Schäferhof wurde für mehr Licht im Inneren mit Fenstern ausgestattet.



Plakette auf den Naturblicke-Rundweg.

Vielfalt auf kleinem Raum – und dazu noch Kunst, Kultur und Traditionen

Das Naturschutzgebiet Riensheide mit Stichter See und Sägenmoor am Rande von Neuenkirchen besteht aus drei einzelnen Teilflächen, die nicht verbunden sind: der Riensheide am Schäferhof, dem Stichter See unweit der Frielinger Straße und dem versteckten Sägenmoor. Die Areale sind eingebettet in das Landschaftsschutzgebiet Riensheide. Doch schon allein der Bereich Riensheide mit dem Schwarzen Dreck ist vielfältig! Ein einstündiger Rundgang vom Schäferhof aus führt vorbei an ehemaligen Wanderdünen, durch Magerrasen, Wald und Heidelandschaft.

So vielfältig die Natur, sind die Spuren des Menschen doch unverkennbar – darauf weisen unter anderem die geraden Forstwege sowie die Schnuckenhaltung und die Kunstwerke am Schäferhof hin: der „Hörstein“ (Ulrich Eller, 1995) und „D28“ (Gabriela Albergaria, 2015). Wer die Geschichte hinter diesen Kunstwerken erfahren will, erhält beim Kunstverein Springhornhof in der Ortsmitte Neuenkirchens Auskunft.



Je nach Witterung und Jahreszeit sammelt sich in den Feuchtheiden des Schwarzen Drecks das Wasser.

Herausgeber:
 Naturparkregion
 Lüneburger Heide e.V.
 Schloßplatz 6
 21423 Winsen (Luhe)
 info@naturpark-lueneburger-heide.de
 www.naturpark-lueneburger-heide.de

In Kooperation mit:
 Landkreis Heidekreis
 Untere Naturschutzbehörde (UNB)
 Harburger Straße 2
 29614 Soltau
 unb@heidekreis.de
 www.heidekreis.de

Naturschutzgebiet
 Riensheide mit Stichter
 See und Sägenmoor



Weit . Vielfältig . Natürlich

Unser Naturerbe im Landkreis Heidekreis



**Willkommen
 im Naturschutzgebiet
 Riensheide mit Stichter See
 und Sägenmoor**

The photo © Naturpark Lüneburger Heide, Gestaltung: blattwerk.de, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



Schwarzer Dreck – wertvoller Lebensraum

Die zentrale Fläche des Naturschutzgebietes Riensheide mit Stichter See und Sägenmoor nahe des Schäferhofs ist geprägt von Feuchtheiden. Neben der großflächig anzutreffenden Besenheide am Schwarzen Dreck sind darum selbst am Wegesrand immer wieder größere Flecken mit Glockenheide zu entdecken. Diese gedeiht gut auf nährstoffarmen, moorigen Untergründen und ist somit ein Indiz für den besonderen, feuchten Lebensraum, den es zu bewahren gilt. Die Glockenheide blüht in aller Regel bereits im Juli und damit rund vier Wochen früher als die Besenheide.

Nährstoffarmut – die Stunde der Spezialisten

Selten geworden sind artenreiche Grünland- und Magerrasenflächen. Auf dem Weg vom Schäferhof zum Schwarzen Dreck durchschreiten Spaziergänger:innen noch eine solche Fläche. Dass sie arm an Nährstoffen ist, macht sie nicht weniger wertvoll für Pflanzen und Tiere – zahlreiche Spezialisten haben sich den Bedingungen angepasst. Neben der Nährstoffarmut ist der Boden auch kaum fähig, Wasser zu halten. Der Bauernsenf etwa reagiert darauf, indem er seinen ganzen Vegetationszyklus ins Frühjahr verlegt: Er keimt, wächst, blüht und fruchtet, bevor es im Sommer zu trocken wird. Unter den Tieren hat sich der Bienenwolf perfekt an die Gegebenheiten angepasst. Diese Grabwespe nutzt den sandigen Boden zum Brüten und gräbt dafür ihre Nester bis zu anderthalb Meter tief. Spektakulär ist das Jagdverhalten des Insekts: Mit Bienen, die es durch sein Gift lähmt und so bewegungsunfähig in das Nest bringt, ernährt es seine Larven.



Ein Bienenwolf trägt eine Biene zum Nest.



Kreuzottern

Die Riensheide bietet durch ihre Vielfalt das ideale Zuhause für Kreuzottern. Die Giftschlange mag Lebensräume mit hohen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht und findet damit in der offenen Heide und an Waldrändern gute Bedingungen.

Am aktivsten wird eine Kreuzotter bei Temperaturen, bei denen Menschen sich lieber in den Schatten setzen – 30 bis 33 Grad Celsius. Im Winter verkriecht sie sich mit ihren Artgenossen.

Welches Bild zeigt eine Kreuzotter?



1



3

Bild 2 zeigt eine Kreuzotter, Bild 1: Ringelnatter, Bild 3: Schlingnatter.



In nassen Jahren ist der Stichter See gut mit Wasser gefüllt.

Stichter See – was von der Eiszeit übrigblieb

Der Stichter See, ein Teilgebiet des Naturschutzgebietes, ist ein flaches Gewässer, entstanden in einer Windausblasmulde, die die Saale-Eiszeit vor rund 235.000 Jahren über einer wasserstauenden Grundmoräne hinterlassen hat. Als sogenanntes dystrophes Stillgewässer ist es reich an Huminsäuren, die sich durch eine Braunfärbung des Wassers zeigen, und hat einen niedrigen pH-Wert. Auch hier finden zahlreiche Tiere und Pflanzen ihren Lebensraum: Amphibien wie der Moorfrosch oder Sonnentau und Torfmoose.

In Jahren mit sehr heißen Sommern fällt der Stichter See als regionales Zeichen des Klimawandels manchmal trocken. Wenn Wasser da ist, dürfen Besucher am Nordufer baden, ansonsten aber soll das Gebiet der Natur gehören.

Kreuzotter sind an ihrem auffälligen Zickzack-Muster zu erkennen (Foto Seitenmitte).



Das Kunstwerk D28 von Gabriela Albergaria macht Strukturen in der Natur sichtbar.

Kunst als Lernfaktor

Die Außenarbeiten des Projekts „Kunst und Landschaft“, für das nahezu jedes Jahr internationale Künstler nach Neuenkirchen kommen, tragen oft ganze Geschichten der Heidehistorie in sich.

So ist es auch mit dem Kunstwerk „D28“ der Portugiesin Gabriela Albergaria: eine wellige rote Pflasterung am Waldrand in der Nähe des Schäferhofes. Die Wellen sind Relikte einer Bodenbearbeitung von Beginn des 20. Jahrhunderts. Damals wurde mit gewaltigen Pflügen die undurchlässige Ortsteinschicht des Bodens durchbrochen, um völlig übernutztes Land wieder urbar zu machen. Im Vorbeigehen nimmt kaum jemand von den Wellen Notiz, erst das Kunstwerk macht sie sichtbar und eröffnet damit den Blick auf einen zentralen Aspekt der Kulturgeschichte der Lüneburger Heide.

Der Name „D28“ verrät, um was es gehen könnte – allerdings nur, wenn man vom Fach ist: Die Kombination ist die Bezeichnung für den Naturraum „Lüneburger Heide“ wie er vom Bundesamt für Naturschutz klassifiziert wurde.